

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 3 (1947)
Heft: 5

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brieffästen

Vorbemerkung. In den nächsten beiden Antworten setzt sich der Schriftleiter auseinander mit Einsendern, die an seinem eigenen Deutsch in Nr. 2 Anstoß genommen haben. Es kann ihm nur gut tun, wenn er weiß, daß man auch ihm und nicht nur er andern scharf auf die Finger sieht. Es freut ihn auch als Beweis, daß er aufmerksame Leser hat, und er dankt seinen Richtern, wenn er sich auch seiner Haut wehrt.

O. W., 3. Sie haben sich „ein bißchen geärgert“ über die Stelle (Nr. 2, Seite 26), wo die Zigarettenmarke „Royal Gold“ und ihre englische Reklame erwähnt wird: „Ob in der Schweiz diesem Englisch zufolge eine einzige dieser Zigaretten mehr gekauft wurde?“ Sie finden, es sollte nicht heißen „zufolge“, sondern „infolge“, denn es solle offenbar ein ursächlicher Zusammenhang angedeutet werden und nicht „eine bloße Beziehung“. Geht Ihr feines Stilgefühl da nicht etwas weit? Sie mögen persönlich das Bedürfnis haben, diese Unterscheidung zu treffen — ob sie sich aber im Sprachgebrauch guter Schriftsteller nachweisen läßt? Rein buchstäblich ist sie nicht begründet, und Grimm kennt sie noch nicht, sondern gibt „zufolge“ wieder mit lat. „ideo“ und „hanc ob rem“, was wir doch mit „deshalb“, also ursächlich zu übersetzen pflegen, und mit frz. „en conséquence“. Wenn „zufolge“ im Gegensatz zu dem ursächlichen „infolge“ eine „bloße Beziehung“ ausdrückt, so müssen wir doch fragen: „Was für eine Beziehung?“

Mehr oder weniger ursächlich wird sie immer sein, vielleicht etwas weniger stark als bei „infolge“; aber auch wenn man einem Befehl, Wunsch, Auftrag oder Plan zufolge handelt, wo man frz. etwa „selon“ setzen würde, liegt eine Ursache zugrunde. Daß die ursächliche Beziehung in „zufolge“ etwas abgeschwächt ist, anerkennt Pauls Wörterbuch wohl durch die Bemerkung, daß „zufolge“ stärker als „infolge“ zum bloßen Vorwort geworden sei. Aber im Ausdruck „demzufolge“ liegt die Ursächlichkeit deutlich zu Tage, und Kant sagt einmal: „Zufolge den gewissen Gründen.“ Wir lassen heute den Wesfall immer vorausgehen. Mit „infolge“ kämen wir einigermaßen in Verlegenheit, da es den Wesfall verlangt, und „infolge dieses Englisches“ oder „dieses Englisch“ sagt man nicht gern; ohne Endung tönt es falsch und mit der Wesfallendung häßlich. „Diesem Englisch zuliebe“, wie Sie auch vorschlagen, würde etwas anderes sagen, nämlich daß mehr Zigaretten gekauft würden aus Liebe zur englischen Sprache, aus Freude darüber und zum Dank dafür, daß sie englisch empfohlen werden, und nicht bloß aus dem rein praktischen Grund, daß die englische Reklame besser verstanden würde als die deutsche.

A. D., B. Sie fragen, ob es „solche kleineren oder größeren, harmloseren oder bedenklicheren Verstöße“ gebe („Sprachspiegel“ Nr. 2, S. 23), ob nach „solche“ nicht wie nach „manche“, „viele“, „einige“ das Eigenschaftswort

stark gebeugt werden sollte, ob es also nicht „solche kleinere und größere usw.“ Verstöße gewesen seien. Offen gestanden: der Briefkastenonkel hat selber geschwankt; die schwachen Formen gingen ihm eigentlich auch wider den Strich, und er glaubte zum erstenmal in seinem Leben, in diesem Falle dem Sprachgebrauch nachgeben zu sollen; aber er hat es bereut. Denn der Sprachgebrauch schwankt immer noch, und man hat bei diesen unbestimmten Für- und Zahlwörtern keinen festen Grund unter den Füßen. Sie selber geben ja auch zu, daß die schwache Form heute häufiger sei, und fragen, ob man sie noch bekämpfen solle; jedenfalls sei sie zu den harmloseren Verstößen zu rechnen. Bei „alle“ sagen wir heute einheitlich die schwache Form: „Alle guten Geister“; aber früher sagte man auch „alle gute Geister“. Noch Lessing schrieb: „Alle ältere Theologen“, Goethe: „Alle dramatischen Arbeiten“ und Schiller: „Alle natürliche Mittel.“ Nach „keine“ beugen wir heute ebenfalls einheitlich schwach: „Keine schlimmen Absichten“; so schrieb auch schon Lessing, daneben aber auch „keine höhere Schönheiten“, Goethe: „Hier gab es keine Faule“ und Schiller: „Keine andere Schranken.“ Ja bei einem und demselben Wort kann es je nach dem Beugungsfall verschieden sein. Im Wefall sagen

wir heute unbedenklich: „Viele bedeutende Menschen“, im Wefall aber ist häufiger: „Vieler bedeutenden Menschen.“ Wie ist es nun bei „solch“? Der Entstehung nach ist das nächstverwandte Wort „welch“, und nach diesem beugen wir regelmäßig schwach: „Welche guten Menschen“ und nie: „Welche gute Menschen.“ Man sollte also meinen, wenn da der schwache Gebrauch so feststehe, sollte er das auch tun bei „solch“, und wir müßten sagen: „Solche guten Menschen“, und so sagen denn auch viele, aber daneben gibt es doch auch „solche gute Menschen“, und diese scheinen heute wenigstens im Wer- und Wenfall noch häufiger zu sein, während man im Wefall eher sagt (so stellt Wustmann fest): „Solcher vollkommenen (und nicht: vollkommener) Exemplare.“ Matthias empfindet Formen wie „solche bewußten Denkmale“ (Gundolf) und „solche gleichgültigen Menschen“ (Paul Ernst) noch als Ausnahmen. Diese Schwankungen sind schon alt; sie kommen schon in mittel- und althochdeutscher Zeit vor, und Wustmann zählt diese Fragen zu den „unbehaglichsten Kapiteln der deutschen Grammatik“. Falsch ist also weder das eine noch das andere; wir wollen aber bei der starken Beugung bleiben, nicht nur weil sie so heißt, sondern weil sie kräftiger klingt.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 11. Aufgabe

Wenn ein Verein einem Mitgliede schreibt: „Sie erhalten mit diesem Rundschreiben einen Einzahlungs-

schein, dessen Sie sich zur Bezahlung des Jahresbeitrages bedienen möchten“, so hat das Mitglied das Recht zu fragen: „Woher wissen Sie so be-